

Kunstpreise und Stipendien

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **47 (1960)**

Heft 12: **Einfamilienhäuser**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch dezentralisierte Leuchten über den Arbeitsplätzen und eventuell über dem Tisch, bzw. der Eßbar.

Das Installieren von Maschinen für die Wäsche gehört nicht zur eigentlichen Küchenplanung. Natürlich ist aber darauf zu sehen, daß diese Apparate den Küchenbetrieb nicht stören und für ihre Zweckbestimmung am richtigen Ort stehen.

In der Industrie ist man schon seit langem gezwungen, nicht nur die Produktion zu mechanisieren, sondern überhaupt den ganzen Arbeitsablauf systematisch, oft bis aufs äußerste, zu rationalisieren. Jede eingesparte Bewegung, jede vermiedene Übermüdung verbessert das geschäftliche Ergebnis.

Erst in neuerer Zeit befaßten sich Fachleute systematisch auch mit der Rationalisierung der Küchenarbeit im privaten Haushalt. Die Ergebnisse der dabei gemachten Überlegungen wurden von Innenarchitekt B. Rohner im thematischen Teil der Ausstellung «Ihre neue Küche» dargestellt. In einer theoretisch aufgebauten Gruppe werden in der Hauptsache folgende Gesichtspunkte in bildlicher oder konkreter Darstellung, mit knappen textlichen Erklärungen, behandelt: Der Arbeitstag der Hausfrau. Zurückzulegende Wege in der Küche. Häufigkeit der auszuführenden Griffe. Energieverbrauch der auszuführenden Griffe. Energieverbrauch des menschlichen Körpers bei verschiedenen Tätigkeiten und Stellungen. Anzahl und Höhe der Schrankteile. Maße der Küchenmöbel und Apparate. Anordnung und Höhe der Arbeitsplatzgruppe. Herd/Spültisch mit den zuzuordnenden Tischflächen. Beleuchtung und Farbgebung. Wy.

Kunstpreise und Stipendien

Eidgenössische Stipendien für freie und angewandte Kunst

Schweizerkünstler, die sich um ein eidgenössisches Stipendium für das Jahr 1961 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Dezember 1960 an das Sekretariat des Eidg. Departements des Innern zu wenden, das ihnen die Anmeldeformulare und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird.

Die Bewerber wollen angeben, ob sie auf dem Gebiete der freien Kunst (Malerei, Bildhauerei, freie Graphik, Architektur) oder der angewandten Kunst (Keramik, Textilien, Innenausbau, Photographie, angewandte Graphik [Buchillustration, Plakat usw.] Schmuck usw.)

konkurrieren. – Altersgrenze für die Beteiligung am Wettbewerb für freie Kunst: 40 Jahre.

Aus den Museen

Die Neuhängung der Alten Meister im Basler Kunstmuseum

Wie belebend und modernisierend eine Ausstellung alter Kunst – wenn sie nach modernen Gesichtspunkten geformt ist – selbst auf eine traditionsreiche Museumssammlung wirken kann, hat sich überraschenderweise im Kunstmuseum Basel gezeigt. Beim Wiedereinrichten der Säle, in denen in den Sommermonaten dieses Jahres die große, von zirka 120000 Menschen besuchte Ausstellung «Die Malerfamilie Holbein in Basel» stattgefunden hatte, ist der Direktor, Prof. Dr. Georg Schmidt, zu einer ausgezeichneten Neuordnung gekommen. Bisher hatte sich die Anordnung der Alten Meister nach dem Diktat der Architektur gerichtet, das heißt nach der axialsymmetrischen Hufeisenform der Säle, die ganz auf die Mitte, den großen quergelegten Holbein-Saal, hin angelegt ist. In diesem repräsentativen Mittelsaal waren bis zur Ausstellung die kirchlichen Bilder Hans Holbeins d. J. zu sehen – «Christus im Grab», das Abendmahl, die Orgelflügel usw.; in den anschließenden kleinen Oktogonkabinetten die Porträts Ambrosius und Hans Holbeins d. J. u. a., das berühmte Familienbild, die Erasmus-Bildnisse und, in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg, als Leihgabe zeitweise auch die «Darmstädter Madonna».

Der Vorteil dieser Hängung lag darin, daß im Zentrum, hervorgehoben durch den großen Saal, die bedeutendsten und auch im Ausland berühmtesten Bilder aus der Basler Sammlung Alter Meister zu finden waren. Der Nachteil allerdings war nicht zu übersehen: die von Konrad Witz herkommenden Besucher mußten vom Höhepunkt der künstlerischen Entwicklung, von Holbein aus, wieder «zurück»wandern, zu den Schweizer Meistern des 15./16. Jahrhunderts, die kunst- und entwicklungsgeschichtlich vor Holbein liegen.

Der naive Besucher mußte das Gefühl haben, daß Urs Graf und Niklaus Manuel Deutsch «weniger können» als Holbein. Ermuntert durch den großen Erfolg der Holbein-Ausstellung, deren kunsthistorische Problemstellungen auch beim großen Publikum so viel Anklang gefunden hatten, beschloß Georg

Schmidt, in einer Neuhängung der Alten Meister der geschichtlichen Kontinuität zu folgen.

Während in den Konrad-Witz-Sälen nur kleinere Korrekturen angebracht wurden und der Saal Fries-Holbein d. Ä. praktisch unverändert blieb, ist nun Schäufoleim im Vorraum zum großen Mittelsaal und dieser selbst zum Ausstellungsort für die vier prächtigen «Tüchlein»-Bilder Niklaus Manuel Deutschs geworden. Die Festlichkeit der dekorativen Panneaux mit den antiken Liebesszenen, die Niklaus Manuel für seinen Landsitz in Erlach malte, paßt offensichtlich besser in den weiten Saal als die verhältnismäßig kleinformatigen Bilder Holbeins. Ferner ist durch diese Umstellung nun Platz gewonnen, um Baldung endlich an seinen richtigen vor-holbeinischen Ort zu stellen und Urs Graf mit einer Reihe prachtvoller Zeichnungen als Gegenüber Manuels zu zeigen. Das linke Oktogon wurde zu einem außerordentlich schönen Porträtkabinett (ohne Ambrosius Holbein), das rechte ehemalige Holbein-Kabinett enthält nun Grünewalds kleine Kreuzigung, die kleinen «Tod und Mädchen»-Bilder Baldungs und die phantastischen Landschaften und Figurenbilder der verschiedenen Hans Leu.

Mußte man früher, aus dem Mittelsaal kommend, kunstgeschichtlich «zurück», so steht man nun vor einem steilen Anstieg, vor der Folge von drei neuen Holbein-Sälen.

Im ersten: die Jugendwerke Hans Holbeins d. J. – das Doppelbildnis des Bürgermeisters Meyer (1516) mit seinen Vorzeichnungen, das Bildnis Amerbach und der Erasmus von 1523, eingerahmt durch die Schulmeistertafeln und die beiden Lais-Bilder. An der gegenüberliegenden Wand die kleine kostbare Auslese der Werke des frühverstorbenen älteren Bruders Ambrosius.

Der zweite Holbein-Saal (ehemals von Manuel besetzt) enthält nun nur den «Toten Christus» (in Augenhöhe gehängt), die Orgelflügel, Vorzeichnungen und (nach Abschluß der begonnenen Restaurierung) das Abendmahl.

In Saal 3 endlich erreicht man jenes weltberühmte Werk, das man schon beim Betreten des ersten Saals durch die offenen Türen gesehen hatte – Holbeins «Familienbild». Es ist Höhepunkt der Holbein-Zeit in Basel, das Ziel der Wanderung des Kunstfreundes durch die Abteilung der Alten Meister in Basel. Neben ihm hängen das kleine «Erasmus im Rund» von 1532, die Vorzeichnungen zur Darmstädter Madonna, einige Porträtszeichnungen aus der englischen Zeit, das Bildnis eines Engländers u. a.

Der nächste Raum, ein Seitenlichtkabinett, aber bringt nun deutlich zur Anschauung, daß mit Holbein nicht nur ein